KONZERTDIREKTION ERICH KNOBLAUCH, DRESDEN-A.1

Amalienstraße 15 — Ruf 19777

Richard Wagner-Verband deutscher Frauen, Ortsgr. Dresden

Montag, den 11. Mai 1931, 8 Uhr, Vereinshaus

Lieder-Abend

Maria Müller

Am Flügel: Coenraad V. Bos

(Konzertflügel Steinway & Sons aus dem Magazin Richard Stolzenberg Johann-Georgen-Allee 11)

I. Franz Schubert

a) Dem Unendlichen

Klopstock

Wie erhebt sich das Herz,
Wenn es dich, Unendlicher, denkt!
Wie sinkt es, wenn es auf sich herunterschaut!
Elend schaut's, wehklagend dann,
Und Nacht und Tod!
Allein du rufst mich aus meiner Nacht,
Der im Elend, der im Tode hilft!
Dann denk' ich es ganz, daß du ewig mich schufst,
Herrlicher, den kein Preis, unten am Grab,
Oben am Thron, Herr Gott, den dankend entflammt,
Kein Jubel genug besingt!

Weht, Bäume des Lebens, ins Harfengetön!
Rausche mit ihnen, ins Harfengetön,
Kristallner Strom!
Ihr lispelt und rauscht, und Harfen,
Ihr tönt nie es genug: Gott ist es, den ihr preist!
Wellen, donnert in feierlichem Gang!
Wellen, donnert in der Posaunen Chor!
Tönt all' ihr Sonnen, auf der Straße voll Glanz,
In der Posaunen Chor!
Ihr Wellen donnert, du, der Posaunen Chor,
Hallest nie es ganz, Gott! Nie es ganz:
Gott ist es, den ihr preist.

b) Im Abendrot

C. Lappe

O wie schön ist deine Welt,
Vater, wenn sie golden strahlet,
Wenn dein Glanz herniederfällt
Und den Staub mit Schimmer malet;
Wenn das Rot, das in der Wolke blinkt,
In mein stilles Fenster sinkt.

Könnt' ich klagen? Könnt' ich zagen?
Irre sein an dir und mir?
Nein, ich will im Busen tragen
Deinen Himmel schon allhier;
Und dies Herz, eh' es zusammenbricht
Trinkt noch Glut und schlürft noch Licht.

c) Die junge Nonne

Craigher

Wie braust durch die Wipfel der heulende Sturm!
Es klirren die Balken, es zittert das Haus!
Es rollet der Donner, es leuchtet der Blitz
Und finster die Nacht wie das Grab!
Immerhin, immerhin, so tobt' es auch jüngst noch in mir!

Es brauste das Leben wie jetzo der Sturm,
Es bebten die Glieder, wie jetzo das Haus,
Es flammte die Liebe, wie jetzo der Blitz
Und finster die Brust, wie das Grab.
Nun tobe, du wilder, gewalt'ger Sturm,
Im Herzen ist Friede, im Herzen ist Ruh',
Des Bräutigams harret die liebende Braut
Gereinigt in prüfender Glut, der ewigen Liebe getraut!

Ich harre, mein Heiland, mit sehnendem Blick.
Komm, himmlischer Bräutigam, hole die Braut,
Erlöse die Seele von irdischer Haft!
Horch, friedlich ertönet das Glöcklein vom Turm!
Es lockt mich das süße Getön
Allmächtig zu ewigen Höh'n.
Alleluja!

d) Frühlingsglaube

Uhland

Die linden Lüfte sind erwacht,
Sie säuseln und weben Tag und Nacht,
Sie schaffen an allen Enden.
O frischer Duft, o neuer Klang!
Nun, armes Herze, sei nicht bang:
Nun muß sich alles wenden!

Die Welt wird schöner mit jedem Tag,
Man weiß nicht, was noch werden mag,
Das Blühen will nicht enden.
Es blüht das fernste, tiefste Tal,
Nun, armes Herz, vergiß der Qual!
Nun muß sich alles wenden.

II. Johannes Brahms

a) Mädchenlied

Paul Heyse

Am jüngsten Tag ich aufersteh'
Und gleich nach meinem Liebsten seh',
Und wenn ich ihn nicht finden kann,
Leg' wieder mich zum Schlafen dann.

O Herzeleid, du Ewigkeit!
Selbander nur ist Seligkeit!
Und kommt mein Liebster nicht hinein,
Mag nicht im Paradiese sein.

b) Mädchenlied

Paul Heyse

Auf die Nacht in der Spinnstub'n,
Da singen die Mädchen,
Da lachen die Dorfbub'n,
Wie flink geh'n die Rädchen!

Spinnt jedes am Brautschatz,
Daß der Liebste sich freut.
Nicht lange, so gibt es
Ein Hochzeitsgeläut.

Kein Mensch, der mir gut ist,
Will nach mir fragen;
Wie bang mir zumut ist,
Wem soll ich es klagen?

Die Tränen rinnen
Mir übers Gesicht. —
Wofür soll ich spinnen?
Ich weiß es nicht!

c) Das Mädchen spricht

O. Fr. Gruppe

Schwalbe, sag' mir an,
Ist's ein alter Mann,
Mit dem du's Nest gebaut?
Oder hast du jüngst
Erst dich ihm vertraut?

Sag' was zwitschert ihr,
Sag' was flüstert ihr
Des Morgens so vertraut?
Gelt, du bist wohl auch
Noch nicht lange Braut?

d) Das Mädchen

Serbisch. Siegfried Kapper

Stand das Mädchen, stand am Bergesabhang,
Wider schien der Berg von ihrem Antlitz
Und das Mädchen sprach zu ihrem Antlitz:
„Wahrlich, Antlitz, o du meine Sorge,
Wenn ich wüßte, du mein weißes Antlitz,
Daß dereinst ein Alter dich wird küssen:
Ging' hinaus ich zu den grünen Bergen,
Pflückte allen Wermut in den Bergen,
Preßte bittres Wasser aus dem Wermut,
Wüsche dich, o Antlitz, mit dem Wasser,
Daß du bitter, wenn dich küßt der Alte! —
Wüßt' ich aber, du mein weißes Antlitz,
Daß dereinst ein Junger dich wird küssen:
Ging' hinaus ich in den grünen Garten,
Pflückte alle Rosen in dem Garten,
Preßte duftend Wasser aus den Rosen,
Wüsche dich, o Antlitz, mit dem Wasser,
Daß du duftest, wenn dich küßt der Junge!"

III. Fünf Gedichte

(von Mathilde Wesendonk), in Musik gesetzt von Richard Wagner

1. Der Engel

In der Kindheit frühen Tagen
Hört' ich oft von Engeln sagen,
Die des Himmels hehre Wonne
Tauschen mit der Erdensonne,
Daß, wo bang ein Herz in Sorgen
Schmachtet vor der Welt verborgen,
Daß, wo still es will verbluten,
Und vergeh'n in Tränenfluten,
Daß, wo brünstig sein Gebet
Einzig um Erlösung fleht,
Da der Engel niederschwebt,
Und es sanft gen Himmel hebt.
Ja, es stieg auch mir ein Engel nieder,
Und auf leuchtendem Gefieder
Führt er, ferne jedem Schmerz,
Meinen Geist nun himmelwärts!

2. Stehe still

Sausendes, brausendes Rad der Zeit,
Messer du der Ewigkeit;
Leuchtende Sphären im weiten All,
Die ihr umringt den Weltenball;
Urewige Schöpfung, halte doch ein,
Genug des Werdens, laß mich sein!
Halte an dich, zeugende Kraft,
Urgedanke, der ewig schafft!
Hemmet den Atem, stillet den Drang.
Schweiget nur eine Sekunde lang!
Schwellende Pulse, fesselt den Schlag;
Ende, des Wollens ew'ger Tag!
Daß in selig süßem Vergessen
Ich mög' alle Wonnen ermessen!
Wenn Aug' in Auge wonnig trinken,
Seele ganz in Seele versinken;
Wesen in Wesen sich wieder findet,
Und alles Hoffens Ende sich kündet;
Die Lippe verstummt in staunendem Schweigen,
Keinen Wunsch mehr will das Inn're zeugen:
Erkennt der Mensch des Ew'gen Spur,
Und löst dein Rätsel, heil'ge Natur!

3. Im Treibhaus

Hochgewölbte Blätterkronen,
Baldachine von Smaragd
Kinder ihr aus fernen Zonen,
Saget mir, warum ihr klagt?

Schweigend neiget ihr die Zweige,
Malet Zeichen in die Luft,
Und, der Leiden stummer Zeuge,
Steiget aufwärts süßer Duft.

Weit in sehnendem Verlangen
Breitet ihr die Arme aus
Und umschlinget wahnbefangen
Oder Leere nicht'gen Graus.

Wohl, ich weiß es, arme Pflanze,
Ein Geschicke teilen wir,
Ob umstrahlt von Licht und Glanze,
Unsre Heimat ist nicht hier!

Und wie froh die Sonne scheidet
Von des Tages leerem Schein,
Hüllet der, der wahrhaft leidet,
Sich in Schweigens Dunkel ein.

Stille wird's, ein säuselnd Weben
Füllet bang den dunkeln Raum:
Schwere Tropfen seh' ich schweben,
An der Blätter grünem Saum.

4. Schmerzen

Sonne, weinest jeden Abend
Dir die schönen Augen rot,
Wenn im Meeresspiegel badend
Dich erreicht der frühe Tod;
Doch erstehst in alter Pracht,
Glorie der düstren Welt,
Du am Morgen neu erwacht,
Wie ein stolzer Siegesheld!

Ach, wie sollte ich da klagen,
Wie, mein Herz, so schwer dich sehn,
Muß die Sonne selbst verzagen,
Muß die Sonne untergehn?
Und gebieret Tod nur Leben,
Geben Schmerzen Wonnen nur;
O wie dank' ich, daß gegeben
Solche Schmerzen mir Natur!

5. Träume

Sag' welch' wunderbare Träume
Halten meinen Sinn umfangen,
Daß sie nicht wie leere Schäume
Sind in ödes Nichts vergangen?

Träume, die in jeder Stunde,
Jedem Tage schöner blühn,
Und mit ihrer Himmelskunde
Selig durchs Gemüte ziehn?

Träume, die wie hehre Strahlen
In die Seele sich versenken,
Dort ein ewig Bild zu malen:
All=Vergessen, Ein=Gedenken!

Träume, wie wenn Frühlingssonne
Aus dem Schnee die Blüten küßt,
Daß zu nie geahnter Wonne
Sie der neue Tag begrüßt,

Daß sie wachsen, daß sie blühen,
Träumend spenden ihren Duft,
Sanft an deiner Brust verglühen,
Und dann sinken in die Gruft.

IV. a) Hugo Wolf

Verborgenheit

Mörike

Laß, o Welt, o laß mich sein!
Locket nicht mit Liebesgaben,
Laß dies Herz alleine haben
Seine Wonne, seine Pein!

Was ich traure, weiß ich nicht,
Es ist unbekanntes Wehe;
Immerdar durch Tränen sehe
Ich der Sonne liebes Licht.

Oft bin ich mir kaum bewußt,
Und die helle Freude zücket
Durch die Schwere, so mich drücket,
Wonniglich in meiner Brust.

Laß, o Welt, o laß mich sein!
Locket nicht mit Liebesgaben,
Laßt dies Herz alleine haben
Seine Wonne, seine Pein!

Er ist's!

Mörike

Frühling läßt sein blaues Band
Wieder flattern durch die Lüfte;
Süße, wohlbekannte Düfte
Streifen ahnungsvoll das Land.
Veilchen träumen schon,

Wollen balde kommen. —
Horch, von fern ein leiser Harfenton!
Frühling, ja du bist's!
Dich hab' ich vernommen!

b) Richard Strauß

Wiegenlied

Richard Dehmel

Träume, träume du, mein süßes Leben,
Von dem Himmel, der die Blumen bringt.
Blüten schimmern da, die beben
Von dem Lied, das deine Mutter singt.

Träume, träume, Knospe meiner Sorgen,
Von dem Tage, da die Blume sproß;
Von dem hellen Blütenmorgen,
Da dein Seelchen sich der Welt erschloß.

Träume, träume, Blüte meiner Liebe,
Von der stillen, von der heil'gen Nacht,
Da die Blume seiner Liebe
Diese Welt zum Himmel mir gemacht.

Cäcilie

Heinrich Hart

Wenn du es wüßtest, was träumen heißt
Von brennenden Küssen, von Wandern und Ruhen
Mit der Geliebten Aug' in Aug und kosend und plaudernd,
Wenn du es wüßtest, du neigtest dein Herz!

Wenn du es wüßtest, was bangen heißt
In einsamen Nächten, umschauert vom Sturm,
Da niemand tröstet milden Mundes die kampfmüde Seele,
Wenn du es wüßtest, du kämest zu mir!

Wenn du es wüßtest, was leben heißt,
Umhaucht von der Gottheit weltschaffendem Atem,
Zu schweben empor, lichtgetragen, zu seligen Höh'n,
Wenn du es wüßtest, du lebtest mit mir!

Druck von Liepsch & Reichardt, Dresden